

Münster, 09.12.07

Rassistischer Brandanschlag in Nordwalde – Solidarität mit Familie Shala !

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen !

Vor knapp vier Wochen – in der Nacht vom 12. auf den 13. November - kam es in Nordwalde zu einem versuchten Mordanschlag auf die Flüchtlingsfamilie Shala. Nur durch Zufall kamen bei dem Brandanschlag auf den Wohncontainer, in dem die Familie derzeit am Rande von Nordwalde lebt, keine Familienangehörigen körperlich zu Schaden.

Der Täter ist gefasst und geständig. Die Familie lebt dennoch seit diesem Anschlag auf ihr Leben in Angst. Der weitere Aufenthalt im Container bestärkt tagtäglich die Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse und an das, was noch hätte passieren können.

Die Eltern und die Kinder wünschen sich deshalb einen Wohnortswechsel innerhalb von Nordwalde, eine Wohnung im Zentrum der Stadt in der relativen Sicherheit nachbarschaftlicher Zusammenhänge. Die zuständigen Behörden der Stadt Nordwalde boten der Familie bislang nach unserem Wissensstand jedoch lediglich den Umzug in einen anderen Container weit ausserhalb der Stadt an.

Wir – die Antifaschistische Aktion Münster- schreiben Ihnen heute, weil unseres Erachtens weder von den Behörden der Stadt Nordwalde noch von der Bevölkerung der Stadt eine angemessene Unterstützung für die Familie Shala existiert. Diese fehlende Unterstützung mit einer Solidaritätserklärung für die Familie zumindest ansatz- und versuchsweise auf einer breiteren Basis herzustellen ist heute unser Hauptwunsch und unser -ziel.

Wir bitten Sie daher um Unterstützung für die diesem Schreiben beigelegte Solidaritätserklärung für die Familie Shala – nicht nur, aber insbesondere mit dem Ziel, die zuständigen Behörden der Stadt Nordwalde dazu zu bewegen, dem Wunsch der Familie zu entsprechen und ihr eine angemessene Wohnung im Zentrum von Nordwalde zur Verfügung zu stellen. Zudem möchten wir aber auch ganz grundsätzlich die Unterbringung von Flüchtlingen in Containern und vergleichbaren, ausschließenden Wohnformen wie z. B. Flüchtlingslagern in Frage stellen. Näheres hierzu können Sie der Solidaritätserklärung entnehmen.

Leider drängt die Zeit zumindest für das Schreiben an die zuständigen Behörden von Nordwalde ein wenig, weil wir gerne so schnell wie möglich den Versuch machen möchten, die unzumutbare Situation für die Familie zu mildern, wenn nicht zu beseitigen.

Daher bitten wir um Unterstützung der beigelegten Solidaritätserklärung per Mail oder per Post an die unten angeführte Kontaktadresse bis einschliesslich

Dienstag, den 18.12.07

Die Erklärung wird im Anschluss an diesen Termin sowohl an die zuständigen Behörden als auch an Vertreterinnen und Vertreter der regionalen Medienlandschaft verschickt.

Aber auch nach diesem Termin ist die Unterstützung der Erklärung selbstverständlich gewünscht und möglich. Wir werden die beigefügte Solidaritätserklärung online auf unserer und eventuell weiteren Homepages veröffentlichen und dort auch die Gruppen, Initiativen, Organisationen und Einzelpersonen als Unterstützerinnen und Unterstützer anführen, die ihre Unterstützung erst nach dem genannten Termin signalisieren.

Gerne können Sie natürlich diese Mail auch an weitere Gruppierungen, Organisationen und Einzelpersonen weiterleiten, die vielleicht ebenfalls die Erklärung unterstützen möchten. Ebenfalls würden wir uns freuen, wenn Sie die Erklärung in ihren organisations- und gruppeneigenen Medien veröffentlichen würden.

Mit herzlichem Dank und besten antifaschistischen Grüßen,

Jannis Roberts und Marcel Reich
für die Antifa Münster

P. S.: Nähere Hintergrundinformationen finden Sie in dem dieser Mail beigefügten regionalen Pressespiegel zum Thema.

P.P.S.: Wenn ein eventuell vorhandenes Organisationslogo oder -symbol mit veröffentlicht werden soll, würden wir darum bitten, es in einem gängigen Verarbeitungsformat an die angegebene Kontaktadresse (mit) zu senden !

Kontakt:

Antifaschistische Aktion Münster
c/o Versetzt
Grevener Str. 53
48149 Münster

Web: <http://muenster.antifa.net>

Mail: afa-muenster@riseup.net

Solidaritätserklärung

Solidarität mit der Familie Shala !

Rassistischer Brandanschlag in Nordwalde – Ende der Containerunterbringung jetzt !

In der Nacht von Montag, dem 12. zu Dienstag, dem 13. November kam es in Nordwalde, mitten im Münsterland, zu einem versuchten Mordanschlag auf die Familie Shala. Die Familie stammt aus dem Kosovo und lebt schon seit 18 Jahren in Deutschland. Sie wohnt in einer von der Stadt Nordwalde zugewiesenen Containerunterkunft ausserhalb des Zentrums von Nordwalde.

Bei dem Brandanschlag mit zwei Molotov-Cocktails konnte nur durch Zufall Schlimmeres verhindert werden: Der Vater konnte in dieser Nacht nicht schlafen, so dass er das Feuer sofort bemerkte. Deshalb konnten die Bewohnerinnen und Bewohner des Containers das Feuer rechtzeitig löschen. Es muss nicht näher beschrieben werden, was hätte passieren können, wenn alle geschlafen hätten.

Ein 22-jähriger junger Mann wurde noch in der Tatnacht festgenommen und hat die Tat inzwischen gestanden. Die Familie lebt trotzdem seitdem in ständiger Angst: Die Eltern und die sechs Kinder stehen unter Schock, niemand kann mehr schlafen, die Mutter ist wegen der Ereignisse in ärztlicher Behandlung. Gani Shala, der Familienvater: „Wer weiß, ob das nicht wieder passiert. Wenn die Flaschen durchs Fenster geflogen wären, wären wir jetzt vielleicht alle tot.“

Mitglieder der Antifaschistischen Aktion Münster besuchten in der Woche nach dem Anschlag die Familie Shala in Nordwalde und boten Unterstützung an. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es keinerlei weitere Unterstützungsangebote von anderen Organisationen, aus der Bevölkerung von Nordwalde oder von der Stadt Nordwalde. Die Stadt bot der Familie lediglich den Umzug in einen anderen Container weit außerhalb von Nordwalde an – ein „Angebot“, das weder dazu beitragen dürfte, ein höheres Mass an Sicherheit zu gewährleisten, noch die Angst der Familie zu mindern. Zudem würde eine Containerunterbringung noch weiter außerhalb der Stadt zusätzliche Hindernisse für die Familie mit sich bringen: Schulbesuche, Arztbesuche, Einkäufe etc. wären zusätzlich und unnötig erschwert. Deswegen wollen wir den Wunsch der Familie Shala nach einer angemessenen Wohnung im Stadtzentrum von Nordwalde unterstützen. Wir fordern die Stadt Nordwalde auf, alles dafür zu tun, dass für die Familie Shala so schnell wie möglich eine angemessene Wohnung im Stadtzentrum gefunden und zur Verfügung gestellt wird.

Die unmenschliche Unterbringung von Flüchtlingen in Containern hätte beinahe zum wiederholten Male zu einer Katastrophe geführt. Ähnliche rassistisch motivierte Anschläge auf Container und andere gesonderte Flüchtlingsunterkünfte gab und gibt es seit Jahrzehnten immer wieder – nicht immer blieben und bleiben die Bewohnerinnen und Bewohner dabei unversehrt.

Diese weitverbreitete Praxis der Unterbringung von Flüchtlingen ist diskriminierend, weil sie Ausgrenzung und Stigmatisierung von Flüchtlingen befördert. Nur ein prinzipieller Stopp der Unterbringung von Flüchtlingen in Containern und ähnlich ausgrenzenden Wohnformen kann das Risiko zumindest vermindern, in das Visier migrantenfeindlicher Brandanschläge zu geraten.

„Wir ermitteln in alle Richtungen“ beeilte sich ein Polizeisprecher der Presse zu erklären, „da ein fremdenfeindlicher Übergriff nicht ausgeschlossen werden kann“. Solche Äußerungen sind inzwischen gängiger Standart, wenn es darum geht, von offizieller Seite eine Erklärung für migrantenfeindliche Mordanschläge zu finden.

Eine Tötungsabsicht läge wohl nicht vor – vielmehr müsse von einer „spontanen Handlung“

ausgegangen werden, so ein ermittelnder Oberstaatsanwaltschaft aus Münster gegenüber der Presse. Der Täter habe aus Frust über seinen verlorenen Arbeitsplatz und unter Alkoholeinfluss gehandelt. Die Schuld für den Arbeitsplatzverlust habe der Täter bei seiner Vernehmung unter anderem auf Ausländer geschoben. Eine ausländerfeindliche Gesinnung sei nicht auszuschliessen, dennoch liege „das Tatmotiv für uns im Diffusen“.

Der Brandanschlag geschah nur Minuten, nachdem die Familie Shala im Container das letzte Licht gelöscht hatte. Die Brandsätze verfehlten ihr vermutliches Ziel nur knapp: Wäre eine der Flaschen nur zwei Meter weiter nach links geflogen, hätte die brennende Flüssigkeit wahrscheinlich in Sekundenschnelle die Küche in Flammen aufgehen lassen.

Es fragt sich: Welche Zweifel an einem rassistischen Tatmotiv können Polizei und Staatsanwaltschaft bei diesen Tatsachen und diesen Täteraussagen noch haben ?
Muss der Täter offizielles Mitglied einer offensichtlich rechtsextremistischen Organisation sein, damit ein fremdenfeindlicher Hintergrund zweifelsfrei anerkannt wird ?
Wie kann ein Oberstaatsanwalt zu einer Tateinschätzung kommen, in der der Täter zunächst „spontan“ aus Frust und unter Alkoholeinfluss zwei Brandsätze bastelt, sodann „spontan“ den Container am Rand des Dorfes aufsucht, um dann „spontan“ darauf zu warten, dass im Container das Licht gelöscht wird ?

Eine Tötungsabsicht zweifelsfrei auszuschliessen stellt eine unzulässige Verharmlosung der Tat dar; der Tod der Flüchtlingsfamilie Shala wurde durch den Täter ganz offensichtlich zumindest billigend in Kauf genommen. Es wäre also von offizieller Seite aus angebracht, die Tötungsabsicht nicht bereits unmittelbar nach der Tat zu verneinen und nicht nur wegen schwerer Brandstiftung und unerlaubtem Waffenbesitz zu ermitteln. Es wäre zudem angebracht, den rassistischen und migrantenfeindlichen Hintergrund der Tat anzuerkennen.

Wir – die unterzeichnenden Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen – fordern entschieden: Solidarität mit der Familie Shala !

Wir fordern von den zuständigen Behörden und der Stadt Nordwalde:
Schnellstmögliche Beendigung der Containerunterbringung von Familie Shala am Stadtrand von Nordwalde und Beschaffung einer angemessenen Wohnung im Innenstadtbereich !
Das Angebot einer kostenlosen und professionellen psychologischen Betreuung zur Aufarbeitung der traumatisierenden Ereignisse für die Mitglieder der Familie Shala, die dies wünschen !

Wir fordern von den zuständigen Stellen der Staatsanwaltschaft Münster:
Ein Ende der Verharmlosung und die Anerkennung des rassistischen und migrantenfeindlichen Hintergrundes der Tat !
Die Tötungsabsicht des Täters nicht vorschnell auszuschliessen !

Zudem fordern wir:
Die generelle Abschaffung der ausgrenzenden und diskriminierenden Unterbringung von Flüchtlingen in Containern oder in vergleichbaren, ausschließenden Wohnformen für Flüchtlinge wie z. B. Flüchtlingslagern !

Regionaler Pressespiegel zum Brandanschlag in Nordwalde

„Wir könnten alle tot sein“

Nordwalde. Die Spuren sind kaum sichtbar. Vereinzelt Glasscherben und etwas angesenktes Laub liegen auf dem nassen Asphalt, der an zwei Stellen von Schlieren überzogen ist. Doch was in der Nacht zuvor passiert ist, hätte Familie Shala töten können. Zwei Molotowcocktails flogen gegen ihren Wohncontainer, der direkt gegenüber dem Real-Markt steht. Beamte der Spurensicherung untersuchen den Tatort, im Wohnzimmer befragen ihre Kollegen die Mitglieder der Familie Shala, die aus dem Kosovo stammt und schon seit 18 Jahren in Nordwalde lebt.

Auf der Anrichte in der Küche stehen ein paar Kaffeetassen. An ein normales Frühstück ist für Gani und Nexhmije Shala sowie für Sohn Ibrahim (16) und die anderen Kinder nicht zu denken. Nicht nur der Schreck sitzt ihnen noch in den Gliedern, so langsam stellt sich auch ein Gefühl der Angst ein. „Wir leben schon so lange hier und wir haben keine Feinde“, betont Gani Shala. Trotzdem wurde die Familie jetzt Opfer eines Anschlages. Dass die Polizei noch in der Nacht zwei junge Männer im Alter von 19 und 22 Jahren festgenommen hat, die schon anderweitig strafrechtlich in Erscheinung getreten sind, kann die Familie nicht sonderlich beruhigen. Kein Wunder: Denn wäre eine der Flaschen nur zwei Meter weiter nach links geflogen, hätte die brennende Flüssigkeit vermutlich in Sekundenschnelle die Küche in Flammen aufgehen lassen. Und was dann noch alles hätte passieren können, mag sich Gani Shala kaum vorstellen. „Wir könnten alle tot sein.“

Der 46-Jährige und sein Sohn glauben, dass die Täter nicht zufällig gegen kurz vor Mitternacht vorbeikamen, sondern schon länger gewartet hatten, bis alle im Bett lagen. Denn nicht einmal eine Minute, nachdem Gani Shala das Licht ausgemacht und sich schlafen gelegt hatte, hörte er die dumpfen Schläge. Gemeinsam mit seiner Frau und Sohn Ibrahim konnte er die Flammen schnell löschen. Während die drei in der Nacht kein Auge mehr zugemacht haben, ließen sie die jüngeren Kinder schlafen.

Die Polizei ermittelt nach Aussage des Bezirksbeamten Bernd Böwer „in alle Richtungen“. Vor allem will sie herausfinden, ob Fremdenhass das Tatmotiv ist. Auf Anfrage der WN sagte Oberstaatsanwalt Wolfgang Schweer: „Anhaltspunkte für eine Mitgliedschaft der Tatverdächtigen in der rechtsradikalen Szene haben wir nicht. Aber Ausländerfeindlichkeit können wir nicht ausschließen.“ Zudem sei bei den Festgenommenen Alkohol im Spiel gewesen.

Bürgermeister Dietmar Brockmeyer war gestern tagsüber unterwegs. Für ihn bezog Reinhard Intfeld im Gespräch mit unserer Zeitung Stellung: „Wir wissen noch nicht im Detail, was passiert ist. Aber Angriffe auf Menschenleben und fremdes Eigentum verurteilen wir aufs Schärfste. Wir können nur hoffen, dass die Täter ermittelt und zur Rechenschaft gezogen werden.“ Von einer fremdenfeindlichen Szene in Nordwalde ist Intfeld ebenso wenig bekannt wie Wolfgang Krapf, bei der Gemeinde zuständig für Ordnung und Soziales. „Eine solche Szene gibt es nicht. Und solche Vorfälle hatten wir bei uns noch nie“, betonte Krapf gegenüber den WN.

Der Familie Shala hat er angeboten, in eine Asylbewerberunterkunft im Scheddebrock zu ziehen. Doch die will im Dorf bleiben. Am liebsten raus aus der Unterkunft in eine feste Wohnung.

VON VON M. SCHWAKENBERG

Dienstag, 13. November 2007 | Quelle: Westfälische Nachrichten (Nordwalde)

Internetquelle: <http://www.westfaelische-nachrichten.de/>

wna/lokales/kreis_steinfurt/nordwalde/Wir_koennten_alle_tot_sein.html

Anschlag auf Asylbewerberheim

Nordwalde/Münster – Auf eine Unterkunft für Asylbewerber in **Nordwalde** ist in der Nacht zu Dienstag ein **Brandanschlag** verübt worden. Verletzt wurde niemand. Die Polizei hat wenig später zwei tatverdächtige Männer im Alter von 19 und 22 Jahren festgenommen. Der polizeiliche Staatsschutz ermittelt jetzt, ob ein fremdenfeindlicher Hintergrund für die Tat vorliegt, so ein Polizeisprecher gegenüber -Online. Gani Shala hatte noch gegen Mitternacht ferngesehen, sich im Badezimmer die Zähne geputzt und dann ins Bett gelegt. „Plötzlich machte es bumm bumm“, berichtet der 46-Jährige. „Dann bin ich in die Küche gegangen und habe die Flammen schon hochschlagen gesehen.“ Am Morgen danach ist Gani Shala, seiner Frau Nexhmije (44) und Sohn Ibrahim (16) anzusehen, dass sie eine schlaflose Nacht hinter sich haben. Die anderen fünf Geschwister haben von all dem nicht mitbekommen. Dabei hätte das, was passiert ist, tödlich enden können: Zwei Molotow-Cocktails wurden gegen ihre Unterkunft geschleudert, die direkt neben dem Real-Markt liegt. Doch die Flaschen prallten offenbar ab, so dass es nur an zwei Stellen auf dem Gehweg vor dem Wohncontainer anfang zu brennen. Gali Shala, seine Frau und Ibrahim konnten die Flammen schnell löschen, der Regen tat sein Übriges. Die sofort alarmierte Polizei konnte noch in der Nacht die beiden 19 und 22 Jahre alten Männer festnehmen. Beide sind der Polizei wegen diverser Straftaten bereits hinlänglich bekannt, so der Polizeisprecher. Deren Wohnungen wurden durchsucht. „Die Männer werden zurzeit vom polizeilichen Staatsschutz vernommen, da ein fremdenfeindlicher Übergriff nicht ausgeschlossen werden kann“, so Polizeisprecher Klaus Laackmann. „Wir ermitteln aber in alle Richtungen“. Weitere Einzelheiten sollen im Laufe des Tages bekannt geben. Die Gemeinde hat der Familie bereits angeboten, in ein Quartier etwas außerhalb des Dorfes umzuziehen. Aber das wollen die Shalas nicht. Stattdessen werden sie in den kommenden Nächten abwechselnd Wache schieben. Nach 18 Jahren haben sie das erste Mal Angst, trotz der beiden Festnahmen. Gani Shala: „Wer weiß, ob das nicht wieder passiert. Wenn die Flaschen durchs Fenster geflogen wären, wären wir jetzt vielleicht alle tot.“

VON MICHAEL SCHWAKENBERG, STEFAN FELTEN

Dienstag, 13. November 2007 | Quelle: Westfälische Nachrichten (Nordwalde)

Internetquelle: <http://www.westfaelische-nachrichten.de/>

wna/lokales/kreis_steynfurt/nordwalde/Anschlag_auf_Asylbewerberheim.html

Fremdenhass nicht ausgeschlossen

Nordwalde. Bei dem Brandanschlag auf die Asylbewerber-Unterkunft am Real-Markt geht die Staatsanwaltschaft Münster von einer Einzeltat aus. Das erklärte Oberstaatsanwalt Wolfgang Schweer gestern gegenüber unserer Zeitung. Bei dem 19-Jährigen, der als Tatverdächtiger vorläufig festgenommen worden war, könne man inzwischen ausschließen, dass er mit der Tat etwas zu tun hat. Als einziger Tatverdächtiger bleibe der 22-Jährige übrig, der sich aber selbst nicht mehr erklären könne, warum er die Tat begangen habe. Noch in der Nacht auf Dienstag hatte die Polizei die beiden jungen Männer festgenommen.

Nach Schweers Auskunft kam bei dem 22-Jährigen eine Mischung aus allgemeinem Frust und Alkohol zusammen. Dass er seinen Arbeitsplatz verloren habe, habe er bei seiner Vernehmung unter anderem auf Ausländer geschoben. Zudem habe der Mann widersprüchliche Angaben gemacht, „so dass das Tatmotiv für uns im Diffusen liegt“. Eine ausländerfeindliche Gesinnung wollte Schweer nicht ausschließen. „Ich kann den Leuten ja nicht in den Kopf gucken. Aber es gibt ja auch kein Gesinnungsstrafrecht.“ Nach den Vernehmungen geht Schweer davon aus, dass die Tat eine spontane Handlung war. „Wie gehen auch nicht davon aus, dass eine Tötungsabsicht vorlag.“

Anhaltspunkte dafür, dass der Mann Verbindungen zur rechtsradikalen Szene hat, hat Schweer auch nicht. „Bei den Untersuchungen haben wir kein Flugblatt oder irgendetwas gefunden, was darauf hinweisen könnte.“ Zudem lägen der Staatsanwaltschaft auch keine Hinweise vor, dass es im Münsterland derzeit eine „signifikante rechtsradikale Szene gibt“.

Gestern wurde der 22-Jährige dem Haftrichter vorgeführt, der zwar Haftbefehl erließ, diesen aber unter Auflagen außer Kraft setzte. Was den Mann jetzt erwartet: Eine Anklage wegen schwerer Brandstiftung und Verstoßes gegen das Waffengesetz. Denn ein Molotowcocktail gilt als Waffe. Allein schon auf diesen Verstoß steht eine Freiheitsstrafe von mindestens sechs Monaten, wie Schweer erläuterte.

VON MICHAEL SCHWAKENBERG, STEINFURT

Mittwoch, 14. November 2007 | Quelle: Westfälische Nachrichten (Nordwalde)

Internetquelle: <http://www.westfaelische-nachrichten.de/>

wna/lokales/kreis_steinfurt/nordwalde/Fremdenhass_nicht_ausgeschlossen.html
